

Der Abtransport nach Gurs

„Unsere Vorahnungen wurden bald bestätigt: Innerhalb einer Stunde musste man gepackt haben, nach dem Papier konnte man sogar 50 kg Gepäck mitnehmen, aber wer kann das schon schleppen? Des Weiteren sollte man sich 100 Mark und Lebensmittelvorräte für drei Tage beschaffen. Aber das war alles nicht so ganz einfach; denn man muss wissen, dass die Situation der Juden sich nach der „Kristallnacht“ sehr, sehr verschärft hatte, und nach dem Ausbruch des Krieges im August 1939 wurde es noch schlimmer. Es gab ein Ausgangsverbot abends ab 19 bzw. 20 Uhr; man durfte nur in bestimmten Geschäften und zu einer bestimmten Zeit einkaufen. ...

Kurzum, am 22. Oktober 1940 wurden wir abgeholt, wurden an Sammelpunkte gebracht, meine Eltern, mein damals schon bereits 80 Jahre alter Großvater, meine jüngste Schwester von damals zehn Jahren und ich, wurden in die C 6-Schule geführt, damals „Kurfürsten-Schule“ genannt, heute eine Berufs- bzw. Gewerbeschule. Dort wurden wir in der Turnhalle gesammelt, nochmals Personalien aufgenommen, die Wohnungen waren durch Gestapo-Beamte versiegelt worden, dann ging es sehr rasch mit dem Autobus zum Hauptbahnhof. Bevor wir einstiegen, legte man uns noch Vollmachten vor, womit wir das gesamte Vermögen, also alles, was wir hatten, der sogenannten „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ überschreiben sollten, die aber nichts anderes war als eine Tarnorganisation der Nazis selbst. Mein Vater hat nicht unterschrieben und ich auch nicht.

Alles in allem ist noch zu sagen: So traurig es war, man benahm sich noch einigermaßen korrekt in der Art der Behandlung, die man uns entgegenbrachte. Es ging zunächst quasi noch ganz normal, was ich betonen möchte, weil es oft falsch dargestellt wird; denn man muss bei der Wahrheit bleiben. Es war damals auch kein Transport in Viehwaggonen, sondern es waren richtige Personenwagen, und zwar waren es bei uns sogar französische Wagen gewesen, die man für die Zusammenstellung des Zuges benutzt hatte. Unsere Bewachung war SS und Polizei, also soweit ich mich erinnern kann, waren es vorwiegend Leute der Waffen-SS gewesen, die uns begleitet haben.“

aus: Oskar Althausen, Die Deportation und Camp des Gurs überlebt, in: Bausteine – „... es geschah am helllichten Tag!“, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Stuttgart 2000, S.22

Aufgaben:

1. Schildern Sie, wie der Transport aus Mannheim abläuft.
2. Begründen Sie, warum die Juden noch Vollmachten unterschreiben sollten.